

Timm Albers

Beziehungs- und Interaktionsgestaltung als Basis gelingender Sprachbildungsprozesse



Fachtagung 10 Jahre alltagsintegrierte Sprachbildung in NRW. Mehr Sprachen und Chancen stärken

10 Jahre danach... was wissen wir jetzt?

Eine Kontinuität zwischen vorsprachlicher Kommunikation und späterer Sprachkompetenz setzt voraus, dass in der frühen sprachlichen Interaktion Anpassungsprozesse stattfinden, in dem die Bezugsperson das sprachliche Angebot auf den Entwicklungsstand des Kindes abstimmt. In wiederholten, von Responsivität gekennzeichneten Kontexten erkennt der Säugling Kontingenzen zwischen seinem Verhalten und der Reaktion der Bezugsperson.



Bruner, Jerome (1983). *Child's Talk. Learning to use Language*.
Deutsche Ausgabe: *Wie das Kind sprechen lernt*, Verlag Hans Huber, Bern.

Überblick

- **Spracherwerb:**
Bedeutung von Beziehung und Interaktion
- **Sprachliche Bildung:**
Grundlagen sprachlicher Bildung und Förderung in Bildungseinrichtungen
- **Impulse für die Praxis:** Wie kann die alltagsintegrierte sprachliche Bildung gestaltet werden?

Wie erwerben Kinder Sprache(n)?

- Kinder erwerben das sprachliche Regelsystem konstruktiv durch seinen Gebrauch in **bedeutungsvollen** Situationen
- Erwachsene unterstützen Kinder beim Erwerb der Sprache
 - durch die Strukturierung gemeinsamer Handlungssituationen als *Formate*
 - durch die Feinabstimmung des sprachlichen Angebots auf die aktuellen Fähigkeiten
 - Kinder sind aktive Mitgestalter ihres Spracherwerbs

Wie erwerben Kinder Sprache(n)?

- Sprachlich relevante Alltagssituationen
 - sind einfache Kommunikationsschemata, die immer wiederholt werden: füttern, wickeln, baden usw.
 - sind für beide Partner kommunikativ und bedeutungsvoll



- Das idealtypische Format für den kindlichen Spracherwerb ist das Vorlesen
- Beziehung und Interaktion, Sprache, Fantasie, Denken, Sozial-Emotionale Entwicklung

Wie erwerben Kinder Sprache(n)?

- Bedingungen des Spracherwerbs verändern sich, z.B. durch „Technoference“ (technology-based interference)
- Längsschnittliche Daten zu Kindern aus 220 Familien
- Alter 12 bis 36 Monate
- Anstieg von Bildschirmzeit geht einher mit geringerer Anzahl an Worten, kindlichen Äußerungen und Gesprächen

Wie erwerben Kinder Sprache(n)?

- Erwerb des Deutschen ist zentral für die soziale Partizipation
- Aber: Kinder werden weder durch den simultanen Erwerb zweier Sprachen noch durch den frühen Zweitspracherwerb überfordert
- Erfolgreiche aktive Mehrsprachigkeit bedarf keines „monolingualen Sprungbretts“, wohl aber eines möglichst kontinuierlichen und regelmäßigen Sprachangebots in den beteiligten Sprachen
- Sprache und Identität, Sprache als wichtiger Teil der Familienkulturen

Wie erwerben Kinder Sprache(n)?

- Über der Oberfläche:
Gesprochene Sprache
- Darunter: Sozial-kognitive und –
emotionale Kompetenzen
- Beziehung
- Kinder erwerben Sprachen auf
der Grundlage einer sicheren
emotionalen Basis im Dialog, in
für sie bedeutungsvollen
Situationen

Überblick

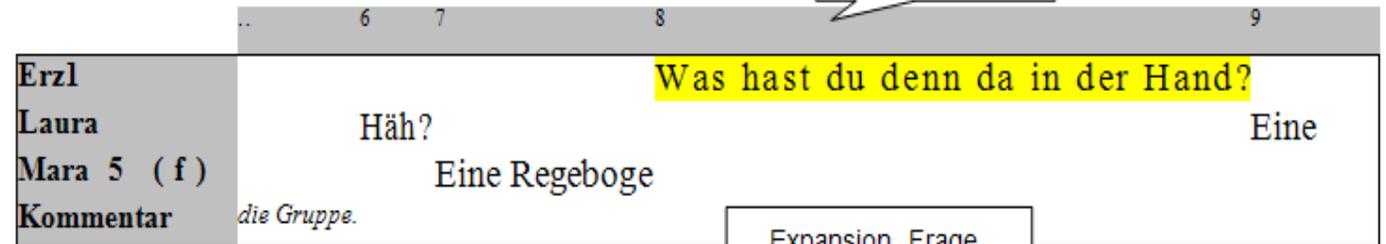
- **Spracherwerb:**
Bedeutung von Beziehung und Interaktion
- **Sprachliche Bildung:**
Grundlagen sprachlicher Bildung und Förderung in Bildungseinrichtungen
- **Impulse für die Praxis:** Wie kann die alltagsintegrierte sprachliche Bildung gestaltet werden?

Spracherwerb in der Kita

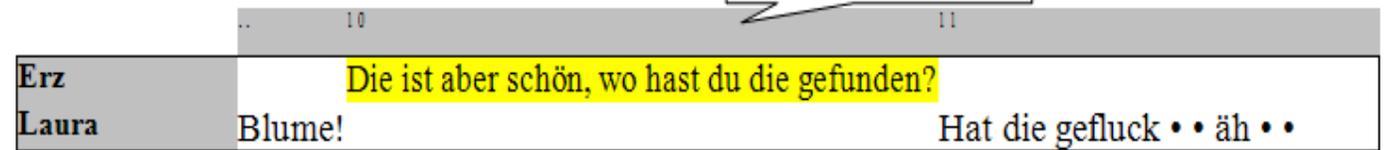
- ▣ Beispieldialog: Laura und die Erzieherin schauen sich das Buch „Die Kleine Raupe Nimmersatt“ von Eric Carle an. Laura ist drei Jahre alt und fasziniert von der Verwandlung in einen Schmetterling...
- ▣ Laura: Schmetterling da is'!!!
- ▣ Erzieherin: Ja genau, da ist der Schmetterling! Wie sieht der denn aus?
- ▣ Laura: Schmetterling grün, rot und bunt is'
- ▣ Erzieherin: Der ist ganz bunt, toll, gell? Wie hat er sich denn verwandelt?
- ▣ Laura: Super!!

Fachkraft-Kind-Interaktion

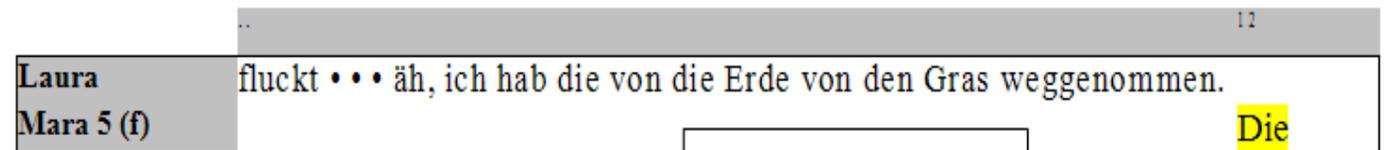
[4]



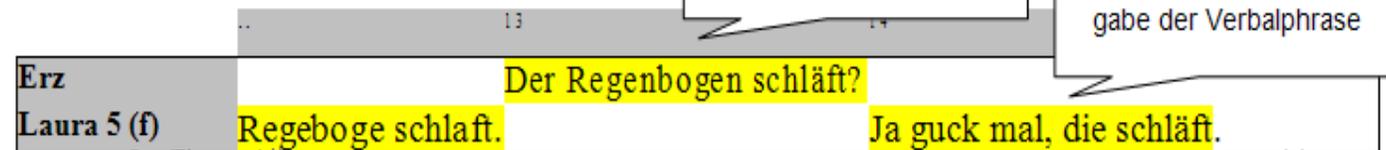
[5]



[6]



[7]



- Unterstützung der Interaktion durch langandauerndes gemeinsames Denken

Fachkraft-Kind-Interaktion

- Beispiel Kindergarten B: Nina (3;6)

	..	4
Timm		Ne, den
Nina 3 (f)	mein Onkel Ralf? Das <u>is'</u> mein <u>Papa's</u> Bruder. Der wohnt <u>nich</u> bei uns.	

[4]

	..	5
Timm	kenne ich nicht.	
Nina 3 (f)	Der hat ein' Garten mit <u>gaaanz</u> viele Blumen <u>drinne</u> .	

[5]

	..	6	7
Timm		Gänseblümchen?	
Nina 3 (f)	Pustebblume, Rose, Butterblume, <u>Gänsenblume</u> .		Ja,

Peerinteraktion

- Inklusions- und Exklusionsprozesse

[4]

	5	Versuch, sich inhaltlich am Gespräch zu beteiligen	6
Maxi 5 (u)			Ich habe
Torben (t)		Ich auch Panzer.	
Jannis 4 (u)		hat? Damit der fahren kann.	
Kommentar		Torben ist am Thema interessiert und möchte sich einbringen.	

[5]

	7	8
Maxi 5 (u)	zuhause Soldaten. Und ein Kampfflugzeug.	Ich möchte was
Jannis 4 (u)		Bring doch mal mit.

[6]

	9	Versuch, über prosoziale Handlung in die Interaktion aufgenommen zu werden
Maxi 5 (u)	trinken.	
Torben (t)	Hier Kao (Kakao).	
Jannis 4 (u)		Mein Panzer is stark. Der schießt
Kommentar		Torben reicht Maxi den Kakao. Maxi nimmt nicht an.

[7]

	11
Maxi 5 (u)	Meins hat Bomben. Eine Bombe fliegt auf den Panzer und
Jannis 4 (u)	den Flugzeug ab.
Kommentar	Torben verfolgt das Gespräch.. Nach kurzer Zeit verlässt er ohne Verabschiedung den Tisch

[8]

	12	Aufgabe nach Nichtbeachtung
Maxi 5 (u)	dann ist er kaputt.	
Jannis 4 (u)		Du lügst!
Kommentar		und geht in die Gruppe zurück.

Sprachliche Interaktion

- Für die Interaktion unter Kindern: Inklusions- und Exklusionsprozesse, die für Erwachsene häufig schwer zu verstehen sind
- Noch schwieriger: das Steuern von Interaktionsprozessen in der Peergroup
- Status und Beliebtheit in der Peergroup auch abhängig von den Strategien der Kinder, auf Interaktionsangebote angemessen reagieren zu können
- Kinder mit einer niedrigeren Sprachkompetenz erhalten von der pädagogischen Fachkraft weniger Zuwendung und in der Interaktion werden seltener Sprachlehrstrategien eingesetzt
- Die Betreuungsperson zeigt weniger handlungsbegleitendes Sprechen in der Interaktion mit Kindern mit einer niedrigeren rezeptiven Sprachleistung
- Kinder mit einer niedrigeren produktiven Sprachleistung interagieren seltener mit ihren Peers

Zusammenfassung

- Einflussfaktoren auf den Spracherwerb in Kindertageseinrichtungen:
 - a. Qualität der Fachkraft-Kind-Dialoge
 - b. Bedeutung der Kindergespräche in der Gruppe der Gleichaltrigen
- Qualität, Häufigkeit und Dauer sprachlicher Interaktion spielt eine große Rolle
- Positive Wirkungen spezifischer Weiterbildungen (z.B. Bundesprogramm Sprach-Kitas)
- Sprachliche Bildung braucht kompetente Fachkräfte

Nicht nur eine Frage der Haltung

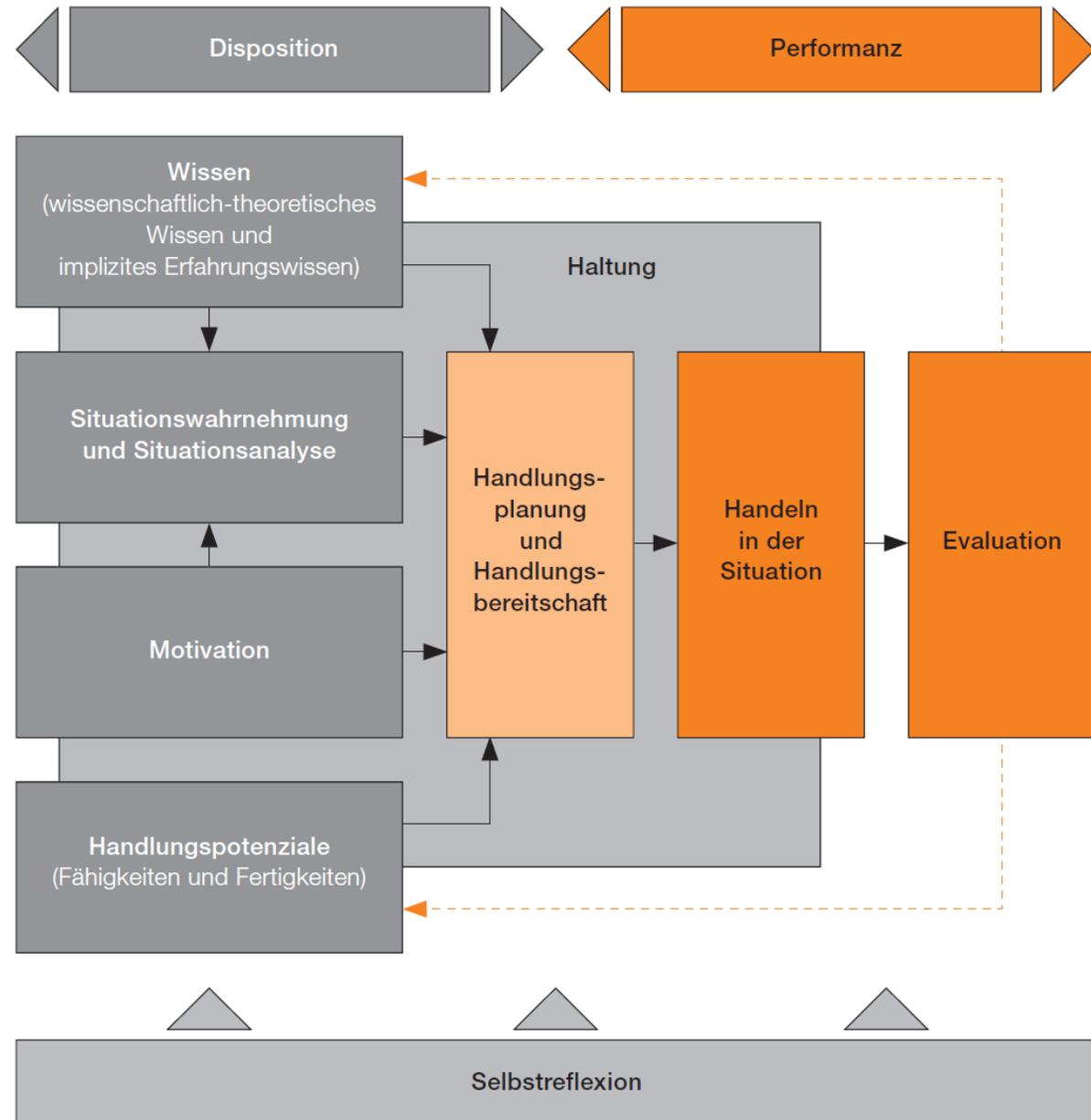
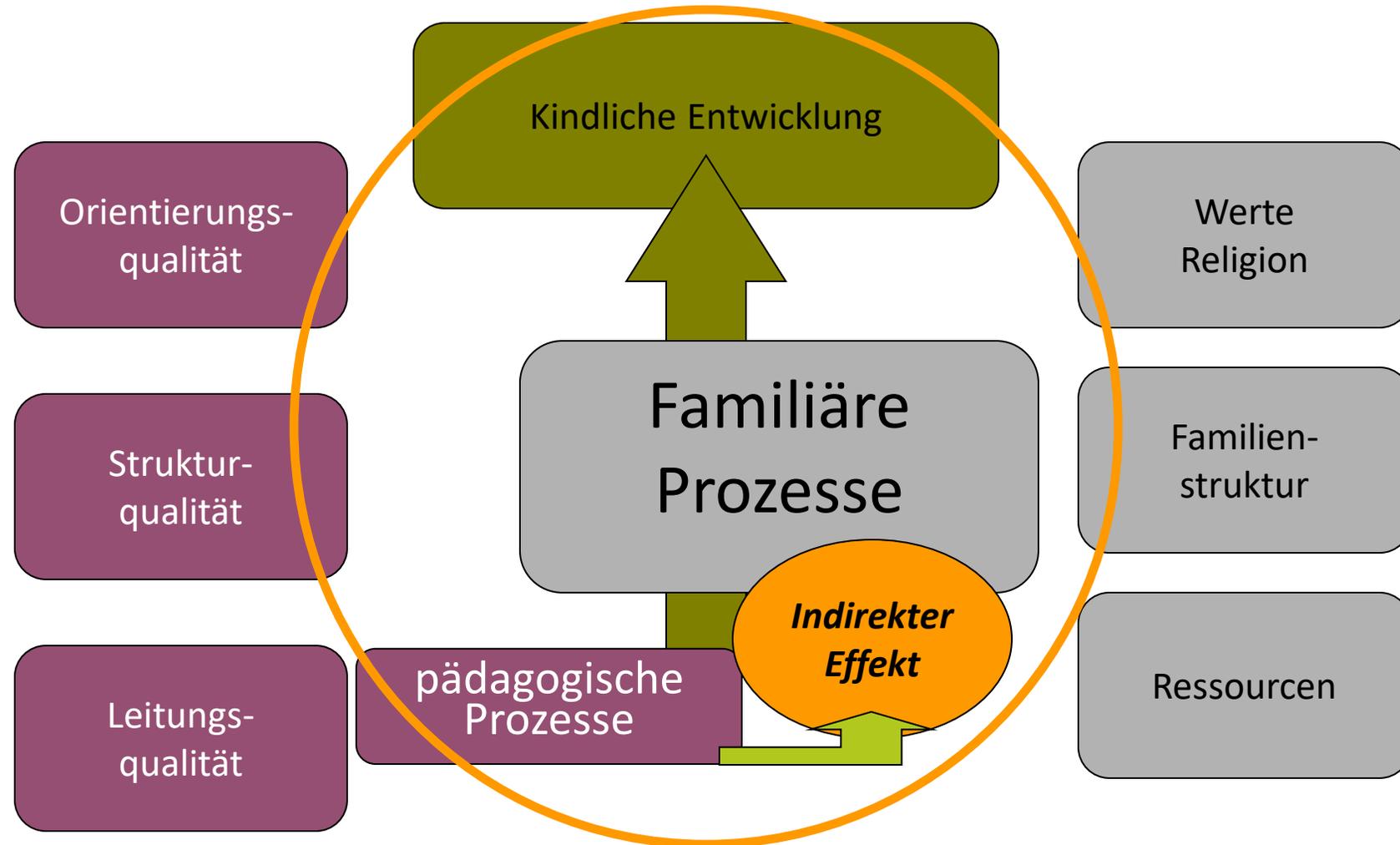


Abbildung 1: Kompetenzmodell für Erzieherinnen und Erzieher (vgl. Fröhlich-Gildhoff/Nentwig-Gesemann/Pietsch 2011)

Kind in Familie & Institution



Überblick

- **Spracherwerb:**
Bedeutung von Beziehung und Interaktion
- **Sprachliche Bildung:**
Grundlagen sprachlicher Bildung und Förderung in Bildungseinrichtungen
- **Impulse für die Praxis:** Wie kann die alltagsintegrierte sprachliche Bildung gestaltet werden?

Impulse

- Inklusive sprachliche Bildung erfordert Reflexion mit dem Fokus auf Inklusion und Exklusion
- Wie nehme ich selber Vielfalt wahr? Bewusstsein über die eigene Prägung/Biographie/Sozialisation (Normen, Werte, Regeln...) und deren Einfluss auf das pädagogische Handeln
- Reflexion der eigenen Haltung und des eigenen Handelns, als EINE Möglichkeit/Sichtweise und nicht als universell richtig
- „Selbstbeobachtung“: Welches Kind (Mensch, Verhalten, Aussehen) ist für mich „normal“?
- Wechsel von der Erwachsenen-zur Kindperspektive (Fotos)

Impulse für eine Praxis der Vielfalt

- Einseitige/diskriminierende Darstellungen und Stereotype in Kinderbüchern und digitalen Medien:
 - Wer ist in den Darstellungen „sichtbar“/wer kommt nicht vor?
 - Wird Vielfalt repräsentiert und wenn ja, wie?
 - Welche Normalität wird vermittelt?
 - Aus welcher Perspektive wird erzählt?
 - Welche stereotypen Darstellungen wiederholen sich? Was wird einseitig dargestellt?
 - Entsprechen die Darstellungen der Realität oder der Vielfalt der Kinder?

Zusammenfassung

- (Sprachliche) Vielfalt ist gesellschaftliche Realität, sollte daher auch selbstverständlicher Teil der Bildungseinrichtung / pädagogischen Praxis sein
- Professionelles Handeln braucht Zeit für Reflexion
- Durchgängige Sprachbildung als Motor Kita- und Schulentwicklung
- Zusammenarbeit mit den Angeboten in der Kommune: Frühe Hilfen, Bildungsbüros, Kommunale Integrationszentren: Programme wie Rucksack, Griffbereit
- Kinder lernen Sprachen nicht von Menschen, die sie nicht mögen 😊

Vielen Dank

Literatur

- Albers, T. (2009). Sprache und Interaktion im Kindergarten. Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- Bruner, Jerome (1983). Child's Talk. Learning to use Language. Deutsche Ausgabe: Wie das Kind sprechen lernt, Verlag Hans Huber, Bern.
- Kammermeyer, G. & Schmidt, T. (2024). Interaktionsqualität. Frühe Bildung 1, 1-2.
- Körner, F. Sachse, S. & Egert, F. (2024). Bedeutung sprachlicher Interaktionen im Kita-Alltag mit Kindern mit und ohne Sprachförderbedarf. . Frühe Bildung 1, 3-12. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000644>
- Konzeption, sprachliches Handeln und fachliche Begleitung
- Zimmer, R. (11.2018): Sprache bewegt – Bewegte Sprache. Ansätze einer alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung . Verfügbar unter: https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Zimmer_2018-Sprachebewegt-BewegteSprache..pdf

Sprachliche Bildung

- **Zielgruppe:** Alle Kinder, alle Fachkräfte
- **Organisationsform:** In der gesamten Gruppe, in Kleingruppen, im Spiel, beim Essen, in Pflegesituationen...
- **Methoden:** Handlungen sprachlich begleiten, spielen und spielen lassen, singen, Projekte, vorlesen, erzählen
- **Voraussetzung:** Wissen um die Bedeutung von Dialogen, Beziehung, Responsivität, zuhören

Mit einer anregungsreichen Umwelt verhindern, dass Entwicklungsprobleme entstehen

Sprachförderung

- **Zielgruppe:** Kinder, die Unterstützung benötigen
- **Organisationsform:** In der Kleingruppe, in gezielten Situationen, bedeutungsvoller Rahmen
- **Methoden:** Unterstützung auf unterschiedlichen Sprachebenen auf der Basis von Beobachtung und Dokumentation, Einsatz von Sprachlehrstrategien, Prototypisch ist das dialogische Lesen
- **Voraussetzung:** Wissen um Stolpersteine des Deutschen, Erst- und Zweitspracherwerb, Zusammenarbeit mit Logopädie, Abgrenzung zur Sprachstörung (Sprachtherapie)

Frühzeitig eingreifen, wenn Entwicklungsrisiken erkennbar sind.

Zimmer, R. (2018).

